



Chilbi

«Darf scho einisch Chilbi sy»

Die Chilbi in den einzelnen Urner Dörfern zählte bis weit ins 20. Jahrhundert zu den wichtigsten Festanlässen im Jahr. Viele Volkslieder besingen sie. Auch wenn die Chilbi, wie die Kirchweih im Urner Dialekt heisst, in letzter Zeit an Bedeutung verloren hat – geblieben ist: an der Chilbi wird «Chabis und Schaffleisch» aufgetischt.



TERMINE

Sonntag nach 15. August	Hospental, Schattdorf
2. Sonntag nach 15. August	Bürglen
2. Sonntag im September	Realp
4. Sonntag im September	Attinghausen, Göschenen
Letzter Sonntag im September	Amsteg, Bristen, Flüelen
Sonntag nach 29. September	Seelisberg
1. Sonntag im Oktober	Spiringen, Unterschächen
2. Sonntag im Oktober	Sisikon, Silenen, Meien
3. Sonntag im Oktober	Erstfeld, Isenthal
Sonntag nach 16. Oktober	Wassen
Sonntag nach 21. Oktober	Andermatt
4. Sonntag im Oktober	Bauen, Gurtnellen-Wiler
Sonntag nach 11. November	Altdorf, Gurtnellen-Dorf



Schausteller an der Altdorfer Chilbi

Dorfchilbi

Die Chilbi nimmt im Urner Festkalender eine zentrale Stellung ein. Nicht umsonst wird sie immer wieder in Urner Volksliedern (S. 28) besungen. Im «Mäiteli, wenn du witt ga tanzä» wird sehnsüchtig die Chilbi erwartet, wenn es heisst: «Sunntig isch scho mängisch gsy, und uf drymal hundert Wächtig darf scho einisch Chilbi sy». Und «d'Silener Büäbä» putzen sich im gleichnamigen Lied mächtig heraus und marschieren zum Chilbitanz, «grad wenn ä jedwedä ä Landammä wär». Sicher, heute geht es an der Urner Chilbi lange nicht mehr so ausgelassen zu und her wie im berühmtesten Urner Volkslied «Zoogä-n am Boogä» von Berti Jütz (S. 27), in dem nicht nur der Landammann wie der Teufel durch die Diele tanzt, sondern alle: «dr Jung und dr Alt, d'Süü und dr Bock und dr Stiär und s'Chalbi!»

Der Ursprung der Chilbi

Ihren Ursprung hat die Chilbi im Jahresgedächtnis der Weihe von Kirchen und Kapellen. Das Fest erinnert an den Tag, an dem der Diözesanbischof die Dorfkirche feierlich Gott, einem Heiligen oder einer Heiligen geweiht und eingesegnet hatte. Damit wurde die Kirche nach einer längeren Bauzeit endlich für den Gottesdienst freigegeben. Gelegentlich fällt der Chilbitag auch mit dem Feiertag des Kirchenpatrons zusammen. Erstmals nachweisbar ist ein Kirchweihfest gegen Ende des 4. Jahrhunderts in Jerusalem. Bald wurde das Fest auch in anderen Gegenden gepflegt und mit den unterschiedlichsten Volksbräuchen angereichert. Im Mittelalter entwickelte sich schliesslich die Chilbi zum wichtigsten bäuerlichen Jahresfest. Bis 1947 verbot in Uri das strenge Sonntagsgesetz das Tanzen

am Chilbisonntag (S. 27). Umso heftiger wurde dafür das Tanzbein am Montag geschwungen – weshalb sich in wenigen Orten, wie zum Beispiel in Bürglen, der Montag als eigentlicher Chilbitag gehalten hat.

Von Mitte August bis Mitte November

In Uri beginnt die Chilbizeit am ersten Sonntag nach Maria Himmelfahrt (15. August). Dann findet das Fest der Kirchweihe in Hospental und Schattdorf statt. Am meisten Chilbenen werden im September und Oktober gefeiert. Die letzten sind die Altdorfer und Gurtner Chilbi am Sonntag nach Martini (11. November).

Ablauf der Chilbi

Die Urner Chilbi unterstand früher in den einzelnen Dörfern speziellen Ritualen. Sie begann in der Regel mit einem feierlichen Gottesdienst. Die Leute kleideten sich festlich, und der Landammann wurde auf seinem Gang in die Kirche vom Standesweibel begleitet. In Altdorf und den umliegenden Ortschaften schmückten sich die Kirchgängerinnen und Kirchgänger mit der «Chilbi-Chidä», einem Rosmarinweig mit einem bunten Mäschen. Mit dem Rückgang des kirchlichen Einflusses (S. 126) ist auch

Wissenswert

DER WANDEL DES BRAUCHTUMS

Wir bringen Brauchtum gerne mit Tradition und Bodenständigkeit in Verbindung. Ein Brauch muss alt, wenn nicht uralte sein und sich an bewährte, nicht veränderbare Grundregeln, Abläufe und Rituale halten. Eine solche Sichtweise lässt nicht oder nur ungern zu, dass sich Bräuche umbilden oder neu entstehen können. Dabei gehört der Wandel zum Wesen des Brauchtums. Schon immer haben sich Bräuche mit neuen Inhalten gefüllt. Viele sind im Laufe der Zeit verschwunden oder plötzlich neu entdeckt und umgeformt worden. Andere wiederum wurden, obwohl sie uralte zu sein scheinen, erst vor Kurzem eingeführt.

Ein Brauch ist stets Ausdruck einer Gemeinschaft und ihrer Zeit. Ändern sich diese, kommt es nicht selten zu Spannungen zwischen Tradition und Wandel. Wird ein Brauch nur noch gepflegt, weil man es immer so machte, droht er blutleer oder zu einer Attraktion für Touristen zu verkommen. Nur wenn ein Brauch nicht als Zwang und starres Korsett empfunden wird, existiert er als lebendige Tradition weiter – heute und in Zukunft.

Rezept

CHABIS UND SCHAFFLEISCH

Zutaten für 4 Personen

- 1,5 kg mageres Schaffleisch
- Schweinefett
- wenig Rindsbouillon
- 2 kg Weisskabis
- 4 grob geschnitzte Zwiebeln
- 4 grob gehackte Knoblauchzehen
- Salz und Pfeffer
- 5 Lorbeerblätter

Zubereitung

1. Das Schaffleisch in Ragoutwürfel schneiden, mit viel Salz und Pfeffer würzen und in wenig Fett portionenweise stark anbraten.
2. Einen Kabis vierteln und mit Zwiebeln und Knoblauch in etwa 2 dl Bouillon kurz kochen.
3. In einem grossen Topf die erste Portion Fleisch auf die erste Schicht Kabis legen. Dann zweite Schicht Kabis und Zwiebeln roh darauflegen.
4. Zweite Portion Fleisch anbraten und auf die zweite Schicht (rohen) Kabis legen. Dann so fortfahren.
5. Chabis und Schaffleisch im grossen Topf auf kleinem Feuer zugedeckt etwa 2 Std. köcheln lassen. Von Zeit zu Zeit sorgfältig umrühren.
6. Auskühlen lassen. Wenn möglich erst am nächsten Tag wieder wärmen und servieren.

Dazu gehören Salzkartoffeln.





Bauerntanz, Holzchnitt von Heinrich Danioth, 1925

in Uri der Besuch des Chilbi-Gottesdiensts geringer geworden. Viele Urnerinnen und Urner bringen die Chilbi nicht mehr mit einem kirchlichen Fest in Verbindung. Ist das der Grund, weshalb in den Urner Dörfern die Chilbi kaum mehr in der alten Form gefeiert wird? Oder hängt es damit zusammen, dass in der heutigen Zeit der vielen Anlässe und Events und des grossen Unterhaltungsangebots die Chilbi nicht mehr als lang ersehntes und freudiges Ereignis im sonst eher tristen und harten Alltag empfunden wird? Wie auch immer: Nur noch in wenigen Urner Gaststuben wird an den Chilbitagen zum lüpfigen Tanz aufgespielt.

Chilbispezialitäten

Geblichen ist bis heute, dass an der Chilbi – sei es privat oder in den Gaststätten – das traditionelle Chilbigericht auf den Tisch kommt. Seit alters her gibt's an diesen Tagen «Chabis und Schafffleisch». Zum Kaffee, dem «Schwarzen» mit Träsch, Chrüter oder Zwetschgen, werden Zigerchrapfen und Urner Pastete serviert.

Sennenhilbi in Bürglen

In keinem Zusammenhang mit der Kirchweihe steht die Sennenhilbi in Bürglen. Sie findet stets am Sonntag vor St. Gallus (16. Oktober) statt. Sie ist zwar auch religiösen Ursprungs, doch sie hat den Charakter eines Erntedankfests. Die Sennen danken für die gesunde Heimkehr von Mensch und Vieh von der Alp und für den reichen Ertrag an Käse und Butter.



Die Sennenfamilie präsentiert sich in der Urner Tracht.

Die Michelsgemeinde in Spiringen

Getragen wird der Brauch von der Sennenbruderschaft Bürglen, die seit 1593 besteht und mehrere hundert Mitglieder zählt. Zweck der Bruderschaft ist, in besonderer Weise Gottes Schutz und Segen auf die Älpler und Alpen zu erbitten. Immer am Fest des heiligen Michael, am 29. September, findet in Spiringen nach einem feierlichen Gottesdienst unter freiem Himmel die Michelsgemeinde statt. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder der Sennenbruderschaft, die älter als 18 Jahre sind. Geleitet wird die Gemeinde vom amtsältesten Landrat (Kantonsrat) von Spiringen. Nach der Abnahme der Rechnung wählt die Versammlung für ein Jahr den Sennenvater (Kerzenvogt) und die Sennenbeamten.

Sennenvater und Sennenbeamte

Bis 2007 hiess der Vorsitzende der Bruderschaft Kerzenvogt – dies, weil zu seinen Aufgaben gehörte, von den eingezogenen Geldern die Kerzen für die heiligen Messen zu unterhalten. Ihm zur Seite stehen die Sennenbeamten mit dem Hauptmann, dem Statthalter sowie dem Vor- und Nachfähnrich. Wählbar sind nur Mitglieder, die im Schächental, in Altdorf oder Schattdorf wohnen und im vorangegangenen Sommer auf einer der in diesen Gemeinden gelegenen Alpen tätig waren. Sie und ihre Begleiterinnen, die «Sennenjumpfern», geben der Sennenchilbi die farbige Note.

Während der ganzen Chilbi präsentieren sich die Sennen in einer speziellen, festlichen Tracht, die am Ende des 19. Jahrhunderts eigens für diesen Anlass geschaffen wurde. Sie tragen schwarze Kniebandhosen, weisse Woll-

strümpfe und zum weissen Hemd ein rotes, samtenes Gilet. Der schwarze Tellerhut ist mit einem Blumenkranz geschmückt. Die «Sennenjumpern» treten in der Urner Festtags- oder Sonntagstracht auf (S. 30).

Der Chilbisonntag und -montag

Die Sennenchilbi läuft nach klaren Regeln ab. Am Sonntagmorgen treffen sich alle zum Hochamt in der Pfarrkirche Bürglen. Die Sennen tragen einen Frack und oberhalb ihrer Hüften ein rotes Band. Anschliessend gibt es auf dem Dorfplatz folkloristische Darbietungen mit Musik und Fahenschwingen. Nach dem Mittagessen begeben sich alle um 13.30 Uhr erneut in die Pfarrkirche Bürglen zur Vesper, um der verstorbenen Bruderschaftsmitglieder zu gedenken. Nach dem Bittgang auf dem Friedhof zieht die Festgemeinde auf den Schulhausplatz, wo wiederum verschiedene volkstümliche Aufführungen geboten werden. Dann geht's zur eigentlichen Chilbi in die Bürgler Gastbetriebe.



Mit einer heiligen Messe um 9 Uhr beginnt auch der Chilbi-montag. Anschliessend erhalten nach altem Brauch die Kinder, die den Gottesdienst besucht haben, ein Sennenbrot geschenkt. Am Nachmittag spielen dann die Ländlerkapellen in den Bürgler Wirtschaften zum Tanz auf. Dann tanzen und «beedälen» Jung und Alt bis in die frühen Morgenstunden.

Geschichte

SENNENBRUDERSCHAFT

Träger des Brauchs der Sennenchilbi ist die Sennenbruderschaft Bürglen. Sie wurde 1593 gegründet. In ihr sind die Sennen und Älpler von Altdorf, Bürglen, Spiringen, Unterschächen und Schattdorf vereinigt. Mitglied der Bruderschaft können aber alle werden, die katholisch und gewillt sind, die Verpflichtungen der Bruderschaft zu erfüllen. Sie bezahlen eine gewisse Aufnahme-taxe. Zeitweise gehörten sogar Päpste und andere hohe geistliche und politische Würdenträger der Bürgler Sennenbruderschaft an.